

ein. — Ferner hatte die Ehefrau des Pönickens am Abende vor dem Ausbruche des Feuers einen Fleischtopf in die offene Röhre des Kachelofens hineingesetzt. — Zwey Tage nach dem Brande suchte diese den Fleischtopf und erinnert sich, ihn in die Röhre gesetzt zu haben. Sie geht daher in die Wohnstube, deren Thür man von dem Brandschutte wieder gereinigt hatte, und nimmt den Topf aus der Röhre. — Aber zu ihrem höchsten Erstaunen sieht sie die Kaze hinter dem Topfe ruhig kauern; und als sie diese heraus nimmt, auch noch das lebendige Rothkehlchen in einem Winkel der Röhre geduckt sitzen. Mit Freuden nimmt sie es auch heraus, und trägt es in die Wohnstube ihres Schwagers, wo es wieder so munter und unbefangen ist, als wäre ihm nichts widerfahren. Auch die Kaze folgte dahin nach und befindet sich wohl; zwar ist sie hier und da verbrannt, und am linken Oberschenkel sogar vom Feuer beschädigt, aber diese Verwundung war bald wieder geheilt. Das Rothkehlchen sahe ziemlich veräuchert aus, und machte das Wasser, als es sich badete, ganz schmutzig, übrigens aber ist es ganz unbeschädigt; wegen eines andern Rothkehlchens, das sich in dieser Stube befand und den neuen Gast mit Beissen verfolgte, nahm ich es zu mir, küßte es aber zu meinem Leidwesen bald ein, indem es durch ein offenstehendes Fenster wenige Tage nachher entfloh. —

Alle, denen dieser Vorfall erzählt wurde, erstaunten mit Recht darüber. Denn es ist wirklich zu bewundern, daß diese beyden Thiere, vorzüglich das Vögelchen, von dem dicken Dampfe und der großen Gluthhitze nicht erstickt sind, da die Röhre nicht verschlossen und die Stube überall offen war; ferner, daß das Rothkehlchen nicht durch die zersprungenen Fenster und die offene Stubenthüre davon geflogen ist; auch daß beyde zwey Tage lang ohne Nahrung beym Leben geblieben; endlich, daß die Kaze das nahe bey ihr sitzende Vögelchen nicht gemerkt, nicht gefressen hat. Man kann es nur durch die Betäubung, worein beyde Thiere durch das alles umströmende Feuer gesetzt waren, durch die dadurch verursachte Angst, und durch die Brandschmerzen der Kaze einigermaßen erklären.

M. Frege, Pfarrer.

Der Schlummer.

Süßer Schlummer, Lehn der Müden,
wie erquickend bist du mir,
wenn ich, mit mir selbst zufrieden
sinke in die Arme dir!

Ruhe senkt sich auf mich nieder,
deckt mich mit leiser Hand,
stärket meine matten Glieder,
löst der schlaffen Nerven Band.

Deine Labung, sanfter Schlummer,
geußt Erquickung in das Herz;
sie verschenkt daraus den Kummer
und des Grames herben Schmerz.

Bon